

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 95.

Mittwoch den 30. November 1864.

Winnenden.

Bekanntmachung, betreffend die Rekrutirungsliste.

Die Abfassung der Rekrutirungsliste aufs Jahr 1865 ist jetzt vorzunehmen. In diese Liste sind alle im Jahr 1844 gebornen Söhne hiesiger Einwohner aufzunehmen, ohne Rücksicht auf Tüchtigkeit und Beruf, es liegt daher den Eltern oder Pfleger gesetzlich ob, dafür zu sorgen, daß solche auch wirklich eingetragen werden; es werden deshalb Letztere darauf aufmerksam gemacht, daß das Verzeichniß der Pflichtigen am Rathhaus angeschlagen ist, und wenn sie ihre pflichtigen Söhne oder Pfleglinge nicht darin aufgenommen finden, aufgefordert, sogleich dem Stadtschultheißenamt Anzeige zu machen; wobei bemerkt wird, daß diejenigen Rekrutirungspflichtige, welche wegen unterlassener Anzeige in der Liste übergangen werden, sobald solches bekannt wird, ohne Rücksicht auf vorgerücktes Alter zur nachfolgenden Aushebung gezogen, und ehe sie dem Rekrutirungsgesetz Genüge geleistet haben, weder Erlaubniß zur bürgerlichen Niederlassung, noch Reisepaß oder Wanderbuch erhalten werden.

Den 25. Nov. 1864.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. Se. Maj. der König, welcher es liebt, alles durch eigene Anschauung kennen zu lernen, besuchte dieser Tage ganz unvermuthet die hiesige Schloßwache, deren Lokal für die Mannschaft etwas beschränkt ist. Diese persönliche Sorgfalt für das Beste der Soldaten, die sich schon bei verschiedenen Anlässen kundgegeben hat, macht einen ungemeinen günstigen Eindruck auf dieselben. Wenn eine Verlegung des Schloßwachenlokals aus den Parterre-Räumen des Kgl. Hoftheaters stattfinden sollte, so könnten dadurch zwei Vortheile zu gleicher Zeit erreicht werden: Geräumigere Lokalitäten für die diensthühende Mannschaft, für das Kgl. Hoftheater aber die Willetabgabebureau an geeigneterer und bequemerer Stelle, wodurch der Eingang zu den Theater-Vorstellungen dem Publikum wesentlich erleichtert und angenehmer gemacht werden könnte.

(U. 3.)

Ulm, 26. Nov. Letzten Donnerstag Abend 7 Uhr wurde eine Frauenperson aus Leipzig im Bayerischen zwischen Langenau und Affelzingen von einem Burschen angefallen und nach einem Nothzuchtversuch ihrer Baarschaft von 12 — 15 Gulden beraubt. Der Räuber wurde heute Nacht 11 Uhr im Gasthaus zum Stern, wo er schon im Bett lag, durch Polizei-Inspektor Falschner verhaftet und heute an das K. Oberamtsgericht abgeliefert. Derselbe ist aus Cravenberg, Landgerichts Nördlingen. (U. 3.)

Weinsberg, 24. Nov. Ein in unserem profanen Alltagsleben zum Glücke seltenes Ereigniß hat sich gestern hier zuge-

tragen: ein Selbstmord aus Eifersucht und gekränkter Liebe. Eine hiesige Bürgerstochter, welche sich auf dem die Nacht zuvor stattgehabten Tanze von ihrem Liebhaber in hohem Grade vernachlässigt gefühlt haben soll, glaubte deßhalb ihrem Leben ein Ende machen zu müssen und führte diesen Entschluß auch gestern früh durch Erschießen aus.

München. Wir vernehmen aus Wien, daß Oesterreich sich entschlossen hat, mit Baiern und der Schweiz die definitiven Beschlüsse über die Erbauung der Bodensee-Bahn von Lindau über Bregenz nach Norschach zu fassen. Dadurch wird endlich eine sehr empfindliche Lücke in der Verbindung mit der Schweiz und Italien ausgefüllt, indem nun der Verkehr von der vielfach behinderten Dampfschiffahrt auf dem Bodensee unabhängig werden wird.

(U. 3.)

Amerika. Der Ex-General-Postmeister Blair verstieg sich kürzlich in einer im Westen gehaltenen Rede zu Gunsten Lincolns bis zu seiner sentimentalen Hinweisung auf sein „edles Antlitz.“ Dies veranlaßt den hoshafsten Anzeiger des Westens zu folgender Bemerkung: „Die Schönheit Lincolns! Das erinnert uns an eine Bemerkung eines Frankfurters Bauquiers, der sich mit dem Verkauf von Vereinigten-Staaten-Papieren befaßt. Der gute Mann schrieb an einen hiesigen Geschäftsfreund, daß man in Frankfurt einen unzerstörbaren Glauben an die Gerechtigkeit der Sache des Nordens, seinen endlichen Sieg und seine Zahlungsfähigkeit habe. „Aber,“ schrieb er, „um Gottes Willen, schickt uns keine photographischen Bildnisse eures Präsidenten mehr. Das Gesicht verdorrt Alles.“ Noch schlimmer urtheilte ein Pariser Witzblatt, das meinte, „gegen ein solches Gesicht sei jede Rebellion erlaubt.“ — Lincoln ist ein Mann des Volkes, welcher Alles der anhaltenden Arbeit verdankt. „Er hat,“ wie der „Newyorker Messenger“ äußert, „seine materielle Schuld an die Menschheit durch die härteste Handarbeit entrichtet. Er hat sodann seine intellektuelle, geistige Schuld durch seine Arbeiten als Jurist und Gesetzgeber abgetragen. Er repräsentirt durch sein eigenes Leben die Pioniere der Civilisation, dasjenige Volk, welches mit dem Urbarmachen der Wälder beginnt und dann damit endigt, der Welt das Beispiel einer liberalen fortschrittlichen Politik zu geben. — Lincoln ist am 12. Februar 1808 geboren. Im Jahr 1830 bebaute er das jungfräuliche Land in Illinois, dort fällt er die Fichte. Er machte im Jahr 1831 als Hauptmann und später als Oberst den Krieg gegen den berühmten Indianerhäuptling Blackhawk mit. In den Jahren 1832—1836 wurde er Feldmesser; im Jahr 1837 Advokat; 1846 Mitglied des Abgeordnetenhauses des Kongresses zu Washington. Während der Jahre 1849—1854 beschäftigte er sich ausschließlich mit Ausübung seines Advokatenberufs. Nach der Bildung der republikanischen Partei widmete er sich im Jahre 1854 der Politik und unterhielt 1858 während mehrerer Monate einen demwürdigen parlamentarischen Kampf gegen den Senator Douglas. Am 6. Nov. 1860 zum

Präsidenten gewählt, wurde er am 4. März des folgenden Jahres installiert. Seine neue Macht als Präsident wird den 3. März 1869 endigen.

Rio de Janeiro ist am 10. d. M. von einem furchtbaren Orkan und Gewitter heimgesucht worden. Hagelschlossen von der Dicke eines Hühneries fielen in ungeheuren Massen und richteten in Verbindung mit dem gewaltigen Sturm große Verheerungen an. In der ganzen Stadt blieb fast kein Fenster, welches nach Südwesten lag, unerschmettert, die Scheiben brachen glatt und vollständig heraus, als ob des Glases Hand sie aus ihren Rahmen entfernt hätte. Bäume wurden mit den Wurzeln aus der Erde gehoben, und selbst Häuser warf der Orkan zu Boden. Am schlimmsten aber wüthete das Unwetter in der Bucht; neun Rauffahrtschiffe und eine Menge Boote gingen zu Grund und viele Menschenleben sind zu beklagen. Die ersten Opfer waren drei Offiziere eines britischen Kriegsschiffes, welche in einem Rahne nahe an der Küste von dem Gewitter überrascht wurden. Admiral Elliot entkam der Gefahr des Ertrinkens mit genauer Noth. Nur 15 Minuten dauerte der Sturm, von dessen Anzuge der Barometer kein Zeichen gegeben habe; doch wird der Schaden, den er angerichtet auf 5,000,000 Rs. angeschlagen.

Calcutta, den 16. Okt. Zehn Tage sind seit dem großen Sturm vergangen, und noch immer ist er der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs und der allgemeinen Sorge. Niemand würde sich darüber auch wundern, der selbst jetzt noch einen Blick auf den Hooghly werfen könnte. Ueber 100 prächtige Segelschiffe und Dampfschiffe liegen hier vor uns ohne Mast und ohne Takelwerk wie alte Kisten oder in Haufen zusammengequetscht auf dem Wasser, und es wird kaum möglich sein, sie wieder seefähig zu machen. Kapitane und Rheder haben mit Unruhe dem heutigen Tag entgegengesehen, wo die großen Springfluthen eintreten, und wenn die gestrandete Fahrzeuge nicht flott gemacht werden können, müssen sie Monate lang an Ort und Stelle liegen bleiben. Zwei Tage lang nach dem Sturm sah der Fluß aus, als ob er durch eine Stadt der Todten strömte. Es rührte sich nichts auf seiner Oberfläche. Arbeitskraft war nicht zu haben, denn die Eingeborenen, die ihr Obdach verloren hatten, waren beschäftigt, sich neue Hütten zu bauen. Ein oder zwei Dampfer sind stromabwärts bis zum Diamanthafen gedrungen und auch dort ist die Katastrophe Entsetzen erregend. Die ungeheure Sturmwooge, die während des Cylkon auf jenem Punkt hereinbrach, war 30 Fuß hoch und setzte das Land kahl. In diesem Bezirk allein kamen 1200 Menschen ums Leben und die Zahl der zwischen dem Diamanthafen und Calcutta Umgekommenen schätzt man, ich weiß freilich nicht ob richtig, auf 5000. Der Sturm wimmelt von Leichen, die mit der Fluth und Ebbe auf und nieder schwimmen, und wir werden von Glück sagen können, wenn auf die furchtbare Zerstörung, die der Orkan angerichtet hat, nicht eine Seuche folgt. Die den Sturm überlebt haben, sind jetzt am Verhungern. Noch ist keine Regierung und kein Regierungsbeamter hier. Selbst die Stadtbeamten sind davongelaufen, lassen die Todten auf dem Flußufer verweisen. 2 Mill. Pfd. St. decken nicht den Verlust, welcher Privatpersonen in Folge des Sturms betroffen hat. Wenn die Sternwarte in Calcutta recht benützt worden wäre, so hätten wir ohne Zweifel den Cylkon zur rechten Zeit voraussehen können. Jetzt, da Alles vorüber ist, sagt der Eingeborene, dem dies wichtige Departement anvertraut ist, daß der Barometer in der Nacht vor dem Sturm nicht die gewöhnlichen täglichen Abweichungen gezeigt habe, sondern in beständigem Fallen gewesen sei. Es ist ein großer Fehler, die ganze Oberaufsicht über die Sternwarte in den Händen

eines Eingeborenen zu lassen. Nach den Berichten aus verschiedenen Bezirken fangen wir jetzt an zu sehen, daß der Cylkon einen Umkreis von ungefähr 100 Meilen hatte, und daß wir in Calcutta ungefähr 30 M. von seinem Mittelpunkt entfernt waren. Man hat 2 Centra gefunden, eines auf der See und ein anderes in Midnapore. Die „Asiatische Gesellschaft“ sammelt fleißig Thatfachen und wird hoffentlich eine für die Zukunft sehr nützliche Geschichte des Sturmes liefern. Wie weit ein Hafen, der alle 10 Jahre einem Kreissturm ausgesetzt ist, sich zur Hauptstadt eines großen Reiches eignet, möge der Leser selbst beurtheilen. (Sch. B.)

Das Institut des Bürgerausschusses und die nächste Wahl desselben.

Die Bürgerausschufwahl ist wieder nahe. Meistens ist dieselbe eine flauere. Es ist aber gewiß zu beklagen, wenn der Bürger so wenig Interesse für das öffentliche Wohl seiner Gemeinde hat, daß er sich nicht einmal Zeit nimmt, einen Wahlzettel zu schreiben und auf des Rathhaus zu tragen. Man kann wohl raisonniren über diese und jene Uebelstände, den Bürgerausschuß aber, der doch der Vertreter der Bürgerschaft gegenüber dem Gemeinderath ist, mit Umsicht zu wählen, dazu kommt es bei Vielen nicht. Man hört freilich da und dort verächtlich, wegwerfend von dem Institut des Bürgerausschusses reden, z. B. er gilt ja doch Nichts u., allein in diesem Fall ist gewöhnlich nicht die Einrichtung (Institut) des B. A. Schuld, sondern der Bürgerausschuß selbst, wenn er nicht einig ist, wenn er seine Rechte nicht kennen zu lernen sucht, nicht eifrig ist, wenn man ihn gleichsam mit den Haaren herbeiziehen muß, nein, der Bürgerausschuß hat mehr Rechte als man gewöhnlich weiß und glaubt.

Der Gemeinderath kann ohne Zustimmung des Bürgerausschusses von dem Gemeindevermögen weder verkaufen noch kaufen, ebenso keine Besoldung erhöhen; es ist die Zustimmung des Bürgerausschusses erforderlich bei Feststellung des Gemeinde-Etats, (des Entwurfs, wie viel oder wie groß die Summe der Ausgaben ist auf das künftige Jahr) und wenn wie hier, die eigene Einnahmen nicht reichen, wie viel Gemeindesteuer umgelegt werden soll? Ist es denn nun so gleichgültig, ob diese Steuer erhöht, oder ob dieselbe nicht viel mehr vermindert werden soll? Die Zustimmung des Bürgerausschusses ist überhaupt bei Allem erforderlich, was auf die Vermehrung der Gemeindesteuer Bezug hat. Das Institut des Bürgerausschusses ist gewöhnlich kein dankbares. Es wird von dem Bürgerausschuß der Eid gefordert, weder aus Menschenfurcht noch aus Menschengefälligkeit etwas thun oder unterlassen; tritt nun aber diesem Eide gemäß das Bürgerausschuß Mitglied den Behörden in dieser oder jener Beziehung entgegen, so wird gewöhnlich öfters diese Handlungsweise nicht nach diesem Eide beurtheilt, sondern man schreibt dieselbe eben den persönlichen Beweggründen zu, ungeachtet der Bürgerausschuß umsonst alles thut, und keine geringe Opfer an Zeit zu bringen hat, wenn er nemlich seine Schuldigkeit thut, überhaupt ist ein eifriges B. A. Mitglied, der seinem Eide gemäß handelt und spricht, nach vielen Seiten hin keine perhana grata.

Darum Mitbürger wählet; wählet mit Bedacht! Wählet verständige, tugendhafte Männer, Männer, von denen ihr annehmen könnt, daß dieselbige anhaltenden Eifer für das öffentliche Wohl der Gemeinde haben, die sich auch Kenntniß und dadurch Ueberzeugung über das Wohl und Bef-

der Gemeinde zu verschaffen suchen, und was die Hauptsache ist, auch den Muth haben, den Behörden gegenüber diese ihre Ueberzeugung festzuhalten und zu vertheidigen.

Zur bevorstehenden Wahl des **Bürgerausschusses** werden von einer größeren Gesellschaft Bürger empfohlen:

Thalmon, Schuhmacher.	Jakob Schlehner, Mzgr.
Klein, Bortenmacher	Jakob Würst, Gerber.
Kleinmann, Schreiner.	Conr. Klöpfer, Bauer.
Mildenberger Goldarb.	Krautter Sattler.
Rögel, Schmid.	Burkhardtmaier Schn. jun.
Bischoff, Wirth.	Chr. Kreh, Weißgerber.

Anzeigen.

Winnenden.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Freifrau v. **Phull** dahier wird am

Donnerstag den **1. Decbr.**
von Morgens **8 Uhr** an,

im v. **Phull'schen Hause** dahier eine Fahrniß-Auktion gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, und kommt vor:

Silber, Bettgewand, (darunter 2 Rosshaar-Matrazen) sehr viel Leinwand, (worunter damascirte Tischtücher und Servietten) Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk, (darunter ein großer Aufsatzkommod und ein Tassentisch von Mahagoni) gemeiner Hausrath.

den **24. November 1864.**

R. Amtsnotariat
Ritter.

Winnenden.

Verkauf von Erlenholz und Verpachtung von 2 $\frac{1}{2}$ Mrg. 25 Rth. Wiesen auf Höfemer Markung.

Da der Verkauf von dem Erlenholz auf der Wiese zwischen den Bächen gegen Höfen die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhielt, so kommt dasselbe Montag den **5. Dec.** Nachmittags **3 Uhr** wiederholt zum Verkauf.

Ebenso die Wiese zur Verpachtung auf dem Platz.
Stadtpfleger

Winnenden.

Gegen Sicherheit hat aus Auftrag

1000 Gulden

Geld auszuleihen, in Einem oder mehreren Posten.

Rathschreiber **Greiner.**

Winnenden.

Amtsdienner **Gerstenlauer** faust aus Auftrag rein gepuzten **Taubensämling.**

Winnenden.

Ein Landmädchen, das redlich, arbeitsam und kräftig ist, wird zu Geschäften in Haus, Garten und Feld bei gutem Lohn zu Lichtmess 1865 gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bezirks-Gewerbe-Verein.

Heute Feiertag **Andreas** den **30.** dieß findet Nachmittags **2 Uhr** im **Hirsch** in **Winnenden** eine **Plenar-Versammlung** statt.

Die Vereins-Mitglieder werden freundlich eingeladen, möglichst zahlreich dabei zu erscheinen und dieß um so mehr, als die zur Berathung kommende **Eisenbahnfrage** die gewerblichen Interessen unseres Bezirks in hohem Grade berührt.

Auch die übrigen Gewerbetreibenden und die Freunde der **Industrie** bitten wir gleichfalls freundlich, sich bei dieser Versammlung zu betheiligen, da die Hauptfrage für Alle wichtig genug ist.

Zur Verhandlung kommt;

Außer dem Rechenschafts-Bericht:

- Zustimmung der Vereins-Mitglieder zu etlichen Ausschuss-Beschlüssen.
- Mittheilung über die Ergebnisse des unserem Verein von dem Herrn **Herdfabrikanten U n k e l** in **Nastatt** unentgeltlich zur Verfügung gestellten eiserne Herdes.
- Die **Eisenbahn-Verbindung** zwischen **Nems** und **Koher.**

Den **22. November 1864.**

für den Ausschuss:
Louis Müller.

Winnenden.

Mehl **Nro O** empfiehlt

D. Lämpfle.

Winnenden.

Dankagung.

Für die unsrer lieben Gattin und Mutter, **Caroline Bann**, erwiesene liebevolle Theilnahme während ihres langen Krankenlagers, so wie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir unsern innigsten Dank.

David Bann

mit seinen 4 Kindern.

Winnenden.

Frische Rührer Schmid-Kohlen erster Qualität, welche auch zu Ofenheizungen vorzüglich sind, empfiehlt zum Verkauf

Schmid-Meister Ulrich.

Winnenden.

Zu der bevorstehenden Ergänzungswahl des Bürgerausschusses werden von mehreren Bürgern in Vorschlag gebracht:

Neumann, Küfer; J. Bischoff, Wirth;

Krautter, Sattler; Lidle; Bäcker.

Rögel, Schmid; W. Schlagenhauß, Wirth.

W i n n e n d e n .

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt hiemit Photographie - Bilder-Album und Nähmchen, verschiedene Holzwaaren, gemalte und ungemalte Brillenfutterale, Feuerzeuge, Schmuckkästchen verschiedener Größe, Federkästchen, Nadelbücher, Bisttentaschentäschchen. Niedliche Sachen von Wachs, die sich gut zu kleinen Geschenken eignen, Engel an Weihnachtsbäume, Wandkörbchen, mit Inschriften von Perlen gestickt, Buchzeichen mit und ohne Bild gestickt und zum selber sticken. Auf Verlangen werden auch Wandkörbchen, Buchzeichen, Inschriften zum Einrahmen mit Haar genäht. Bestellungen werden pünktlich und möglichst bald besorgt.

Pauline Better,

im Hause des Bäckers Friedrich.

W i n n e n d e n .

Es sind **350 Gulden** gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen; Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Am Sonntag den 13. Nov. wurde in der Schlosskirche ein noch neues Gesangbuch gefunden, der rechtmäßige Eigentümer kann es gegen Einrückungsgebühr bei **Joh. Nitzum** abholen.

L e u t e n b a c h .

Zu verkaufen:

4 neue Räder zu eisernen Achsen und mehrere neue eichene Bettladen und Kästen um billigen Preis bei
Schulmeister **Mahler.**

Lady Isabella.

(Fortsetzung.)

Tags darauf, es war an einem Sonntag, begab sich Carlyle frühzeitig nach Cast-lynn, indem er hoffte, Herr Vane dort zu treffen. Derselbe war aber noch nicht angekommen. Lady Isabella fand er in ihrem Boudoir auf einem kleinen Tische ihr unberührtes Frühstück. Sie war bleich und angegriffen. Carlyle sprach ihr wiederholt Muth zu.

„Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugehan — ich konnte nicht schlafen.“ seufzte sie, „o diese beiden schwarzen Männer in meines Vaters Zimmer! sie standen immer vor meinen Augen!“

„Berstrenen Sie sich, Milady.“ sagte Carlyle, „sprechen wir von was Anderem! Herr Vane ist also noch nicht angekommen, wie ich höre?“

„Nein.“ erwiderte Isabella, „nicht wahr? Seltsam? was mag ihn so lange aufhalten?“

„Ist die Post schon angekommen?“ fragte Carlyle.

„Ich weiß es nicht, wenigstens hat man mir noch nichts übergeben.“

Kaum hatte sie das letzte Wort gesprochen, so trat ein Bedienter ein, einen silbernen Koffer in der Hand, worauf sich eine große Anzahl von Briefen befanden. Die meisten waren Convolationschreiben. Einer lag auch dabei mit dem Poststempel von Marlinsburg. Diesen nahm sie allein unter den andern heraus und sagte leise: „Die Handschrift der Frau von Vane!“ Sie erbrach das Siegel und las wie folgt:

„Marlinsburg, . . .“

„Meine liebe Isabella!
„Ich habe den Brief des Herrn Carlyle selbst eröffnet, denn bei dessen Ankunft war mein Gatte gerade abweisend auf einer Promenade in seiner Nacht. Kaum vermag ich Ihnen den Schrecken und Schmerz, den mir die traurige Nachricht verursacht hat,

auszudrücken. Mein Mann wird sich sogleich nach Cast-lynn begeben, sobald er von seiner Promenade zurückkehrt. Ich bin zu sehr angegriffen, um Ihnen noch Weiteres zu schreiben, aber glauben Sie an meine Theilnahme und rechnen Sie auf die Freundschaft

Ihrer ganz ergebenen

Emma, Gräfin von Mount-Severn.“

Beim Blick auf die Unterschrift stieg plötzlich eine Purpurrothe in die bleichen Wangen des jungen Mädchens. „O wie schnell.“ dachte sie, „hat sich dies eitle Weib mit dem Titel meines verstorbenen Vaters geschmückt!“

Mit einem Seufzer reichte sie den Brief dem Advocaten hin der ihn schnell überlies und beim Blick auf die Unterschrift sich auf die Lippe biß. Er hatte denselben Gedanken dabei wie Isabella. Erinnerte er den traurigen Brief auf den Teller zurück, nahm einen Stuhl und setzte sich Isabellen gegenüber. Diese hing düsteren Gedanken nach — er wagte es nicht, sie darin zu unterbrechen.

„Herr Carlyle!“ rief sie plötzlich wie aus einem Traume auffahrend, „da Ihnen Cast-lynn gehört, so gehört Ihnen wohl auch das Mobiliar, das Weißzeug und Silberzeug!“

„Das Mobiliar.“ antwortete er, ist allerdings im Kauf begriffen, das Silberzeug aber, die Juwelen und Kostbarkeiten gehören von Rechts wegen dem Erben des Titels — also Herrn von Vane. Das Weißzeug wird wahrscheinlich zur Masse geschlagen werden.“

„Und die Kleider, welche ich trage, darf ich die behalten?“ fragte die Arme.

Carlyle, von dieser seltsamen Frage tief erschüttert, sagte traurig lächelnd: „Natürlich! wer dürfte sie verlangen?“

Sie versiel wieder in düsteres Sinnen. Endlich fragte sie: „War mein Vater Ihnen Geld schuldig?“

„Nein, niemals!“ erwiderte er.

„Wie kommt es denn, daß Sie Eigentümer von Cast-lynn geworden?“

„Ich kaufte es, um mein Geld zu placiren.“

„O, Herr Carlyle, sagen Sie mir offen, bleibt mir nichts, gar nichts?“

Carlyle sah stumm vor sich nieder.

„Ja, ja.“ machte sie, starr vor sich hin blickend; dieses Haus ist das Ihrige. Der Palast und das Schloß Mount-Severn gehört Herrn Vane — ich habe keine Heimath mehr!“

„Aber Herr von Vane wird es natürlich finden, daß Sie bei ihm ihre zweite Heimath finden.“

„Ich! mich entschließen, mit Frau von Vane unter Einem Dache zu leben! O, nimmermehr!“ rief Isabella in Fieberhize.

„Dann, Milady!“ sagte Carlyle, indem er aufstand und Isabellens Hand mit Achtung an seine Lippen führte, dann gestatteten Sie mir, Ihnen Cast-lynn zur freien Verfügung zu stellen. Hier sind Sie die Herrin, nach wie vor, so lange es Ihnen gefällt.“

„Danke, danke! Herr Carlyle.“ sagte Isabella, gleichfalls sich erhebend; „Sie sind zu großmüthig — für heute, für morgen für einige Tage nehme ich Ihr Anerbieten an — bis — bis — ich in's Klare mit mir gekommen bin.“

Carlyle verbeugte sich stumm. Im Augenblick, da er sich entfernen wollte, hörte man das Rollen eines Gefährtes auf dem Steinpflaster des Hofes. Beide eilten ans Fenster und sahen eine vierwägnige Postkutsche vor dem Perron halten.

Das ist Herr von Vane! rief Isabella.
„So werde ich ihm eutgegehen.“ jagte Carlyle. „Auf Wiedersehen, Milady!“ Damit eilte er hinab.

(Fortsetzung folgt.)

[Eingeseendet.] Es ist zu loben, daß die Stadt-Pflege ihre Verkäufe nicht nur durch den Ausrufer, sondern auch durch das Anzeigebblatt bekannt machen läßt, zu wünschen wäre aber noch, daß diese Bekanntmachung nicht an einem und demselben Tage geschieht, an welchem das Blatt ausgetragen wird, wie bei der Verpachtung der Höfemer Wiese, denn sonst müßte um zur Kenntniß aller Leser zu gelangen, das Blatt gleichsam im Sturm gelesen werden.

Auflösung des Räthfels in No 94:

W a n t o s s e l .